

(Fortsetzung von Seite 37)

Mitglieder des Theaters begeistert beteiligt haben. Durch die Initiative der Partei- und FDJ-Gruppe haben die Mitglieder des künstlerischen und technischen Personals dabei häufig die schwierigsten Situationen überwunden, vor denen man in früheren Zeiten auf Gastspielreisen einfach kapitulierte.

Im Theater wurde ein Friedenskomitee gegründet, in dem parteilose Mitglieder des Theaters hervorragende Arbeit leisten. Auch die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hat in den letzten Wochen vorbildliche Initiative gezeigt.

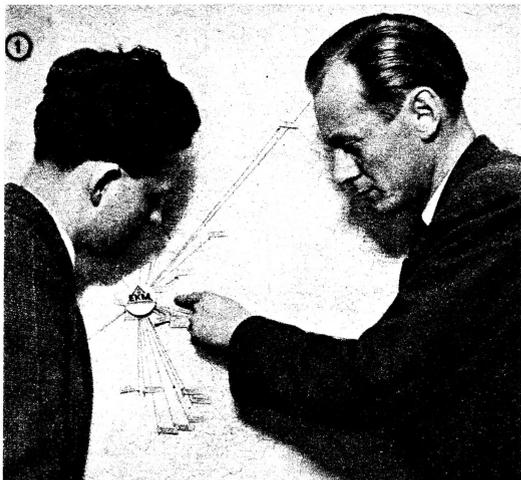
Eine Schwäche der Parteigruppe besteht darin, daß sie es noch nicht erreicht hat, mit allen Mitgliedern des Theaters aktuelle politische Fragen gründlich zu besprechen. Um diesen Mangel zu beheben, sind Mitte Januar 1951 sieben neue Agitationsgruppen (an Stelle von drei bisher schlecht arbeitenden) aufgestellt worden, nachdem sich im Januar 1951 die Mitgliederzahl der Gruppe gegenüber dem Gründungsmonat Juni 1950 mehr als verdoppelt hat.

Die Genossen des Theaters der Freundschaft sehen ihre Hauptaufgabe darin, jedes Mitglied, ganz gleich ob es auf künstlerischem, technischem oder verwaltungsmäßigem Gebiet arbeitet, ideologisch und organisatorisch so zu erziehen,

daß es seine hohe Aufgabe bewältigen kann. Jedes Mitglied — gleich an welchem Platz es arbeitet — muß ständig von der Erkenntnis durchdrungen sein: Ich leiste hier, wo ich stehe und schaffe, Parteiarbeit.

Wir begrüßen es, daß gerade die Betriebsgruppe des Theaters der Freundschaft — als erste Parteiorganisation eines Theaters überhaupt — in „Neuer Weg“ Lehren aus ihrer Arbeit mitteilt. Dieser Beitrag zeigt, wie wichtig, aber zugleich schwierig die Parteierziehung gerade unter den Genossen am Theater ist. Die Betriebsgruppe stellt daher mit Recht die Aufgabe der Erziehung der Genossen zu kollektiver und bewußter politischer Arbeit in den Vordergrund ihrer Bemühungen. Bei aller Anerkennung der Bedeutung, die dabei besonders der Erziehung zur Selbstkritik zukommt, sind wir doch der Meinung, daß die wichtigsten Erziehungsfaktoren: die praktische Parteiarbeit und die ideologische Schulung der Genossen, etwas zu kurz kommen. Mit den Genossen wird eingehend über ihr Verhalten diskutiert — wie aber werden sie durch Parteaufträge an die praktische Parteiarbeit herangebracht, wie äußert sich ihre Einsicht in die bisherigen Fehler konkret in ihrem weiteren Verhalten und in ihrer Tätigkeit, wie nehmen sie am Parteilehrjahr teil usw.

Wir hoffen, daß uns die Parteiorganisation am Theater der Freundschaft zu diesen Fragen in nächster Zeit weitere Erfahrungen berichtet, wozu sie infolge der Überprüfungen zweifellos noch besser als vorher imstande sein wird.
Die Redaktion



Die Erfolge der Brigadenbewegung in der Industrie waren für die Angestellten der Volkseigenen Betriebe EKM Halle Anlaß, auch an ihrer Arbeitsstätte Brigaden zu bilden mit dem Ziel, den Arbeitsstil zu ändern und Material einzusparen. Den Anfang machte die Brigade des Genossen Heinz Lehmann. Sie wurde mit dem Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ ausgezeichnet.

Bild 1: Der Brigadeleiter Genosse Heinz Lehmann (rechts) bei der planmäßigen Koordinierung der notwendigen Reisen. Dabei wurden die Reisekosten um 62 Prozent gesenkt.

Bild 2: Mitglieder der Brigade besprechen kritisch ihre Erfolge im vierten Quartal 1950.

Bild 3: Genosse Heinz Lehmann macht einen weiteren Verbesserungsvorschlag: Der Pfortner betätigt eine Leuchttafel, die die im Werk anwesenden Vertreter und Kurierere anderer Werke anzeigt. Das Ergebnis: Reisen, Ferngespräche und Porto werden eingespart.

Bild 4: Der Verbrauch von Büromaterial wurde durch die Brigade um 54 Prozent gesenkt.



Bild 5 (von links nach rechts): Die Aktivistinnen Genossin Kurt Scheinhardt, Hetene Germandt, Genossin Heinz Lehmann, Heinz Stephan und Otto Ecke bewiesen, daß auch in der Verwaltung eine Brigade erfolgreich arbeiten kann. Ihr Beispiel hat bereits weitere Brigadenbildungen in der Verwaltung ausgelöst. (Aufn. Sdimiljun)

